

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden  
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 19

Charlottenburg, Freitag, den 8. Mai 1914

Jahrg. 41

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 19. Wochenbeitrag fällig!

## Sperren

**Vollsperrungen:** Altwasser (C. Tielsch & Co.). Arzberg (Pietsch & Co.). Berlin (Schilderfabrik Bünsow, Müllerstr. 3). Düsseldorf (Ahenania). Flörsheim für Kapselmacher. Kronach (Stoßhardt & Schmidt-Eckardt). Biegnitz. Martinlamitz. Neumünster. Offenbach a. M. (Reich, Goldmann & Co.). Plankenhamer. Rehau (Beh, Scherzer & Co.). Schorndorf. Stüßersbach. (Karl Müller).

**Halbsperrungen in Deutschland:** Bonn (Mehlem). Fürstenberg a. Weser. Hennigsdorf bei Berlin. Königszell. Krummenaab. Meuselwitz. Oeslau (Göbel). Passau. Reichenbach. (Schwabe & Co.). Schlierbach. Sörnewitz. Triptis.

**Sperren in Oesterreich:** Buchau (Platz & Kößner). Gießhübl (Joh. Schuldes). Horn (H. Wehninger & Co.). Krawsta (L. Fiala & Sohn). Laun (B. Bermann). Lubau (Gebr. Martin). Meretitz (Benier & Co., Inh. J. Koch). Prag (Malerei Scharrer & Co.).

## Der Streik in Eisenberg.

Einer der bemerkenswertesten Kämpfe, die unsere Organisation bis jetzt zu führen gezwungen war, dürfte wohl der jetzt zum endgültigen Abschluß gebrachte Streik bei der Firma W. Jäger in Eisenberg sein. Bemerkenswert durch seinen Verlauf sowie durch sein Endergebnis. Der Kampf wurde durch Verhandlungen zwischen Vertretern des Schutzvereins Deutscher Porzellanfabriken und unseres Verbandes zwar schon am 12. Februar beigelegt, aber die Einstellung aller Arbeiter konnte, wie das nach einem solchen Kampfe, der für den Betrieb von tief einschneidender Wirkung war, nicht anders möglich ist, nur nach und nach erfolgen. Jetzt sind vereinbarungsgemäß die letzten der Ausständigen wieder eingestellt worden. Die Differenz ist dadurch zum Abschluß gekommen und die Sperre über den Betrieb wieder aufgehoben worden.

Da, wie gesagt, der Kampf für alle in der Porzellanindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen von besonderem Interesse war, halten wir es für angebracht, alle damit zusammenhängenden Ereignisse nochmals kurz zusammen zu fassen und zu untersuchen, welche Lehren wir aus dem Kampfe ziehen können. Wenn wir das nicht gleich nach dem Abschluß der Verhandlungen taten, so deshalb nicht, weil wir es für zweckmäßiger hielten, vorher den endgültigen Abschluß abzuwarten.

Im Juni vorigen Jahres erfolgten einige Kündigungen aus wichtigen Gründen, die als Maßnahmen gegen unsere Organisation aufzufassen waren. Auffallend war, daß von den Kündigungen gerade eine Kollegin, die als Delegierte zur Leipziger Generalversammlung gewählt war, sowie deren Mann betroffen wurden. Die Kollegen nahmen Stellung hierzu und versuchten, durch eine Kommission die Zurücknahme der Kündigungen zu erwirken. Nachdem dies ohne Erfolg blieb,

reichten sämtliche organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen des Betriebes die Kündigungen ein und traten nach Ablauf der Kündigungsfrist in den Streik. Der Betrieb wurde gesperrt. Nachdem der Streik einige Wochen gedauert hatte, fanden die ersten Verhandlungen statt, die zu keinem Ergebnis führten, weil die Firma nur einen Teil der Ausständigen wieder einstellen und sich bezüglich des anderen Teiles nicht binden wollte, was Maßregelungen eines Teiles unserer Kollegen gleichgekommen wäre. Die Firma oder deren Vertreter, der damalige Direktor Gebhardt, der den Streik aus irgend welchen Gründen angezettelt hatte, aber als erstes Opfer später den Eisenberger Staub von den Pantoffeln schütteln mußte, glaubte eben noch mit Leichtigkeit mit den Arbeitern fertig zu werden.

Aber es kam anders. Die wenigen Arbeitswilligen, die im Betriebe geblieben waren und die sich während des Streiks einfanden, vermochten nicht, den Betrieb voll aufrecht zu erhalten und so zu gestalten, daß die Herstellungskosten der Ware mit den Verkaufspreisen in Einklang blieben. Auch ließ die Qualität der hergestellten Waren sehr viel zu wünschen übrig. Trotzdem gab die Betriebsleitung die Hoffnung noch nicht auf. Ende August fanden wieder Verhandlungen statt, bei denen die Firma in sehr unbestimmter Weise versprach, einen Teil der Streikenden wieder einzustellen. Darauf gingen unsere Kollegen nicht ein und der Streik ging weiter. Noch immer wollte der Betrieb nicht klappen. Einige Klausreißer fanden sich ein und gingen wieder, an der Situation nichts ändernd.

Da endlich glaubte man, das Richtige getroffen zu haben. Mitte September trafen 27 Hingegardisten unter Führung eines Agenten ein. Aber o weh! Das war ein Fehlgriff schlimmster Art. Wer der Firma Jäger den Rat dazu gegeben, hatte ihr einen Bärenienst geleistet. Die Hingegarden Siebenmonatskinder wollte in der Stadt niemand beherbergen. Deshalb wurden sie in der Fabrik untergebracht und ein Beamter mit der Sorge um das leibliche Wohl der Staatserhaltenden betraut. Als letzteren bedeutet wurde, daß sie nicht nur zur Verteilung großer Mengen Alkohol sondern auch zum Arbeiten engagiert seien, war der Teufel los. Hinzu kam noch, daß ihnen bedeutend mehr an Lohn versprochen worden war, als vorher die Streikenden erhielten und daß es sich nur um Leute handelte, die noch nie eine Porzellanfabrik von innen gesehen hatten. Unter der Einwirkung des Alkohols schlugen sie in der Nacht vom Sonntag zum Montag, den 21. September in der Fabrik alles Erreichbare kurz und klein. Die Beamten der Fabrik mögen bei diesem Vorkommnis wohl an Goethes Zauberlehrling gedacht haben. Einige Tage darauf fanden sie dann den Zauberpruch, der sie von den Geistern, die sie gerufen, wieder erlöste. Durch Geld und gute Worte gelang es, die süßen, verhätschelten Siebenmonatskinder wieder abzuschließen. Was hätte es für einen wunderhübschen Landfriedensbruch-Prozess gegeben, wenn sich die Streikenden in einer solchen Weise an dem Eigentum der Firma vergriffen hätten! Was hätte es da für Gefängnis- und Zuchthausstrafen gegeben! Wie hätten da die Scharfmacher ganz Deutschlands mit samt ihrer Presse aufgeheult über das Verhalten der organisierten Arbeiter! In diesem Falle aber waltete der Mantel der christlichen Nächstenliebe seines Amtes.

Die Hingegarden waren glücklich wieder von Eisenberg weggebracht. Die Erinnerung an sie wird wohl bei allen



Eisenberger Unternehmern (nicht nur bei den Porzellanfabrikanten) so nachhaltig sein, daß eine weitere Gastrolle derartiger Klausur für Eisenberg wohl schwerlich in Betracht kommen dürfte. Aber auch der Direktor Gebhardt hatte abgewirtschaftet. Er hatte *va banque* gespielt und verloren. Am 1. Oktober stellte er seine Tätigkeit ein und verließ Eisenberg, dort ein dauerndes Andenken bei den Kollegen und auch nicht zuletzt beim Firmeninhaber hinterlassend.

Ein neuer Betriebsleiter kam; im Betriebe wurde mit großen pekuniären Opfern weitergewirkt. Verhandlungen vor dem Einigungsamte des Gewerbegerichts, die im November stattfanden, führten noch immer zu keinem Resultat, weil sich die Firma, wahrscheinlich infolge Scharfmacherischer Einflüsterungen, noch immer nicht dazu verstehen konnte, von allen Maßregelungen die Hand weg zu lassen.

Dann drohte der Kampf weitere Kreise zu ziehen. Unsere Eisenberger Kollegen stellten fest, daß die dortigen Firmen Kalker Porzellanfabrik, F. A. Reinecke und G. W. Kunze Streikarbeit für die Firma Jäger lieferten. Demzufolge reichten unsere bei den drei genannten Firmen beschäftigten Mitglieder ebenfalls die Kündigungen ein. Nun fuhr der Schutzverein sein schwerstes Geschütz auf und drohte mit einer allgemeinen Aussperrung, die eintreten sollte, wenn die Kündigungen nicht zurückgezogen würden. Der Schutzverein gab zu, daß wohl während der Dauer des Streiks für 120 Mark Lagerware an die bestreikte Firma geliefert worden sei, daß solche Lieferungen aber nachweislich auch ohne das Vorliegen eines Streiks zwischen den in Betracht kommenden Firmen üblich sei. Diese Behauptung konnte nicht widerlegt werden und so beschloßen die beteiligten Mitglieder die Zurücknahme der Kündigungen. So kam es zu einer allgemeinen Aussperrung nicht, aber der Streik bei der Firma Jäger ging weiter.

Der Verband „thüringischer Industrieller“ unternahm dann noch einen Rettungsversuch. In einem streng vertraulichen Rundschreiben vom 10. Dezember 1913 wies er auf den Streik und die schwarze Liste hin und sagte, daß der Streik infolge unberechtigter Forderungen der Arbeiter nicht beigelegt werden konnte. Es hieß dann weiter, daß der Firma durch den Streik große Opfer auferlegt worden seien und daß die Organisation der Porzellanarbeiter die Unternehmer zwingen wolle, sich bedingungslos zu unterwerfen. Das alte Lied. Wenn sich die Arbeiter Maßregelungen nicht widerspruchslos gefallen lassen, greifen sie nach Ansicht der Unternehmer in deren Rechte und Machtbefugnisse ein.

Auch das Rundschreiben verfehlte seine Wirkung. Und auch die Allerwelts-Arbeitswilligenfamilie Weiß, die inzwischen mit Pinzel und Revolver in die Arena sprang, konnte an der Situation nichts mehr ändern. Arbeitswillige kamen und gingen, verprügelten sich, und zur Abwechslung auch mal einen der Beamten. Die Polizei hatte öfter mit und ohne Polizeihund Veranlassung, im Betriebe nach nützlichen Elementen Umschau zu halten. Beamte gaben ihre Stellen auf, darunter solche, die schon viele Jahre im Betriebe tätig waren. Kurz, es ging im Betriebe immer mehr bergab, bis am 11. und 12. Februar dieses Jahres erneute Verhandlungen zwischen Vertretern des Schutzvereins und unseres Verbandes stattfanden, die den Streik nach einer Dauer von 31 Wochen beendeten. In diesen Verhandlungen verpflichtete sich die Firma endlich, alle Streikenden wieder einzustellen und zwar eine größere Anzahl sofort und die anderen in bestimmten Zeiträumen. Bemerkenswert ist, daß die beiden Gemäßigten, wegen deren Entlassung der Kampf hauptsächlich entbrannte, zuerst mit eingestellt wurden.

Die Firma sah sich natürlicherweise nun veranlaßt, einen Teil der Arbeitswilligen zu entlassen, was diesen und einem Teil der Eisenberger Unternehmer nicht angenehm war, für uns aber einen guten Erfolg bedeutete. Denn die Arbeitswilligen mußten dadurch einsehen, daß auch Klausuristen nicht immer in für sie zufriedenstellender Weise gewürdigt und belohnt werden. So mußte auch die Familie Weiß zum zweiten Male in Eisenberg erfahren, daß mit des Geschickes Mächten kein ewiger Bund zu schließen ist. Wir greifen wohl nicht fehl mit der Annahme, daß die Firma Jäger deshalb solange Stand gehalten hat, weil sie durch die Eisenberger Scharfmacher überredet ließ, nicht nachzugeben. Das war ja für die Herren in Eisenberg sehr harmlos. Klappete die Sache und es gelang, in die Organisation der Porzellanarbeiter am Orte Bresche zu schlagen, was es für sie ja sehr gut und kostete nur das Geld des Inhabers der Firma Jäger. Klappete es nicht, nun so kostete es eben auch nur dessen Geld. Verschiedene Anzeichen während und nach dem Streik sprechen für diese Annahme. Hierbei denken wir natürlich nicht nur an Porzellanindustrielle,

sondern an die lokalen Scharfmachergrößen aller Industrie am Orte.

Wie aber kam es, daß die Eisenberger Kollegen des hartnäckigen Widerstandes der Firma so lange aushielten und den Schlag des damaligen Betriebsleiters so gut parierten, daß der Schlag für die Kollegen wirkungslos war? Der Schlag, der mit solcher Wucht geführt war, daß er die Schläger in die Versenkung riß? Diese Frage läßt sich in wenigen Worten beantworten: Weil der größte Teil der Eisenberger Kollegen alte erprobte Gewerkschafter sind. Sie es verstanden, sich zu mindestens 90 Prozent zu organisieren. Weil sie nicht nach jedem Kampfe davonlaufen, dann, wenn die Zustände deshalb in den Betrieben unerträglich werden und ein weiterer Kampf unvermeidlich wird, wieder den Weg zur Organisation zu finden. Und weil es verstanden, die weiblichen Arbeiter, die zwei Drittel der Porzellanarbeiterschaft am Orte ausmachen, ebenso gut zu organisieren wie die männlichen. Das ist das ganze Geheimnis. Die Versammlung des Landesverbandes der Thüringer Arbeitervereine, die am 21. und 22. März in Eisenberg tagte, muß auch bedauern, daß die gelbe Bewegung in Eisenberg nicht vorwärts gehen will. Ganz natürlich, das gute Beispiel, die Eisenberger Kollegen und Kolleginnen geben, wirkt auf die Arbeiterschaft der übrigen Branchen am Orte in günstiger Weise ein. Daher auch das heiße, aber vergebliche Bemühen der Scharfmacher, den Streik bei der Firma Jäger zu einem Vorstoß gegen die Organisationen am Orte zu benutzen.

Die Eisenberger Kollegen hielten fast vollzählig in einem langen Kampfe aus; die Zahl derer, die umfielen ist, zumal wenn man die lange Dauer des Kampfes berücksichtigt, keine nennenswerte. Nachdem die Eisenberger Kollegen auch die Feuerprobe gut bestanden haben, kann man wohl annehmen, daß sie auch in Zukunft ihren guten Ruf wahren und sich dafür sorgen werden, daß der Wunsch der Gelben, Eisenberg einen gelben Sumpf zu verwandeln, für immer ein Wunsch bleibt.

Und wenn die Kollegen und Kolleginnen an anderen Orten aus dem Kampfe in Eisenberg die richtigen Lehren ziehen, wenn sie versuchen und sich zur Ehre verpflichten, die Eisenberger Kollegen noch zu übertrumpfen, dann trägt es überreichlich Zinsen.

Das mögen alle Porzellan- und Steingutarbeiter beider Geschlechter wohl beherzigen, denn das ist auch das beste Mittel, das verhütet, daß ihre ohnedies nicht hohe Lebenslage noch tiefer sinkt.

## Die Keramikindustrie der Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Ergebnisse der amerikanischen Industriezählung von 1909 sind eben veröffentlicht worden. Wir entnehmen daraus, daß sich in der Keramikindustrie (mit Ausschluß der Ziegelherstellung) die Zahl der Betriebe von 873 1904 auf 822 1909 verminderte, während die Zahl der beschäftigten Personen von 56 730 auf 61 022 oder um 7,6 Prozent zunahm. Die Zahl der mittätigen Betriebsinhaber ging von 550 auf 452 zurück, die Zahl der Angestellten stieg von 3752 auf 4402 (17,3 Proz.) und die Zahl der Lohnarbeiter von 52 428 auf 56 168 (7,1 Proz.). Auch in den meisten anderen Industrien war die Vermehrung der Angestellten bedeutender als die Vermehrung der Lohnarbeiter. Von den Lohnarbeitern waren relativ die meisten, und zwar 16 519 im Staat Ohio beschäftigt; an zweiter Stelle kommt der Staat New Jersey mit 10 542 Lohnarbeitern.

Nach der Stellung im Betriebe und dem Geschlecht verteilte sich 1909 das Personal wie folgt. Die Zahlen betreffend die Lohnarbeiter beziehen sich auf den Jahresdurchschnitt.

	Männl. Pers.	Weibl. Pers.	Zusammen
Inhaber . . . . .	420	32	452
Leitende Beamte . . . . .	1 702	12	1 714
Schreiber usw. . . . .	2 078	610	2 688
Lohnarbeiter . . . . .	49 732	6 436	56 168
Davon:			
Über 16 Jahre alt . . . . .	49 075	6 277	55 352
Weniger als 16 J. alt . . . . .	657	159	816

Die Kinderarbeit ist demnach von sehr geringem Umfange, was hauptsächlich als Erfolg der auf möglichste Einschränkung der Kinderarbeit gerichteten Bestrebungen der Gewerkschaften zu betrachten ist.



Die Lohnarbeiter bildeten 92 Proz. des Personals, die Freiber und Unterbeamten 4,5 Proz., die Betriebsinhaber leitenden Beamten 3,5 Proz. Männlichen Geschlechts waren insgesamt 53 932 Personen oder 88,4 Proz. und weiblichen Geschlechts waren 7090 oder 11,6 Proz.

Wie viele Personen in jedem einzelnen Zweige der Keramikindustrie beschäftigt waren, z. B. in der Porzellanerzeugung, Steingutwarenerzeugung, der Erzeugung gewöhnlicher Keramwaren usw., wird leider in dem amtlichen Berichte nicht gezeigt.

Der Stand der Lohnarbeiter am 15. jedes Monats schwankte zwischen 50 383 im Januar und 59 355 im November.

Mit der Betriebszählung war auch eine Erhebung über die Dauer der wöchentlichen Arbeitszeit verbunden, doch hatten die Betriebsinhaber nur anzugeben, wie lange in ihren Betrieben gewöhnlicherweise die Mehrzahl der Arbeiter beschäftigt waren. Abweichungen mit abweichender Arbeitsdauer werden den Arbeiter zugezählt. Dadurch ist das Ergebnis in manchen Fällen als die Verhältnisse tatsächlich sind. In der Keramikindustrie waren beschäftigt in Betrieben mit einer Normalarbeitswoche von

	Arbeiter	Proz.
48 oder weniger Stunden	6 488	11,6
über 48 bis nicht ganz 54 Std.	5 709	10,2
54 Stunden	1 071	17,9
54 bis nicht ganz 60 Std.	10 590	18,8
60 Stunden	21 909	39,0
60 bis nicht ganz 72 Std.	967	1,7
72 oder mehr Stunden	434	0,8

Verhältnismäßig am häufigsten ist noch die 60stündige Arbeitswoche. In Betrieben mit vorwiegend 54- bis 60stündiger Arbeitswoche waren 75,7 Prozent oder mehr wie ein Viertel aller Arbeiter beschäftigt.

Betriebe von Aktiengesellschaften herrschen in der Keramikindustrie der Vereinigten Staaten stark vor; ihre Zahl betrug 1909 536 (65,2 Proz.) und sie erzeugten im Laufe des Berichtsjahres Waren im Werte von 70 Millionen Dollar (70,2 Proz. des Warenwertes aller Betriebe). Einzelnen persönlichen Inhabern gehörten 190 Betriebe (23,1 Proz.), die einen Warenwert von 3 Mill. Doll. (3,9 Proz.) erzeugten, 96 Betriebe (11,7 Proz.) waren im Besitze einer Mehrzahl persönlicher Inhaber; sie erzeugten Waren im Werte von 1 Mill. Doll. (4,1 Proz.).

Die folgende Uebersicht veranschaulicht die verschiedenen Betriebsgrößen nach der Zahl der im Jahresdurchschnitt beschäftigten Lohnarbeiter

Betriebe mit je	Zahl der Betriebe jeder Größenklasse	Zahl der Arbeiter
1—20 Arbeitern	289	2 067
21—50	178	6 139
51—100	147	10 646
101—250	137	22 010
mehr als 250 Arbeitern	37	15 306
	788	56 168
Betriebe ohne Lohnarbeiter	34	—

Von allen 822 Betrieben beschäftigten 4,1 Proz. keine Arbeiter, 35,2 Proz. 1—20 Arbeiter, 39,5 Proz. 21—100 Arbeiter, 16,7 Proz. 101 bis 250 Arbeiter und 4,5 Proz. über 250 Arbeiter. Von allen Arbeitern waren beschäftigt in Betrieben mit je 1—20 Arbeitern 3,7 Proz., mit je 21—100 Arbeitern 29,9 Proz. und in Betrieben mit mehr als je 100 Arbeitern 66,4 Proz. oder zwei Drittel der Gesamtzahl. Der Großbetrieb überwiegt bedeutend.

Den Umfang der Verwendung von Antriebskraft veranschaulicht die nächste Tabelle.

	Zahl der Maschinen im Jahre 1909	Zahl der Pferdekkräfte
a) Primäre Kraft		
Eigene Dampfmaschinen	1037	101 965
Gasmotore	120	4 353
Wasserräder	4	85
Wassermotore	1	10
Andere eigene Motore	?	50
Gemietete Motore	247	3 554
b) Elektromotore	693	10 643

Von den 693 Elektromotoren wurden 446 durch in den betreffenden Unternehmungen erzeugten Strom betrieben.

## Kinderarbeit in der Hausindustrie.

Dr. Willy Bierer nahm Ende 1910 im Kreise Sonneberg eine Statistik über die Kinderbeschäftigung auf. Er stellte auf Grund einer mit Hilfe der Lehrer vorgenommenen Erhebung unter den insgesamt 13 488 Volksschülern 7838, d. h. 58,1 v. H. als erwerbstätig fest, auf die Hausindustrie allein entfielen 5302 oder 39,2 v. H. aller Kinder. Sie machten etwa  $\frac{1}{3}$  sämtlicher Heimarbeiter aus und wurden zu den verschiedensten Arbeiten herangezogen, darunter recht gesundheitschädlichen, wie Drücken von Papiermachewaren und Blasen von Christbaumschuck, Glasperlen und Puppenaugen. Diese gesetzlich erlaubten Beschäftigungen stehen manchen verboten an Gefährlichkeit nicht nach. Aber es dürfte allerdings auch kaum viel Erfolg haben, sie zu untersagen. Was Bierer in bezug auf die Nichtbeachtung des Gesetzes ermittelte, ist geradezu entmutigend.

Trotz der völligen Beschäftigungsverbote bis zum 10. Lebensjahr fanden sich schon in der untersten Schullasse von den Kindern zwischen  $6\frac{1}{2}$  bis  $7\frac{1}{2}$  Jahren 27,7 v. H. hausindustriell tätig, in den beiden folgenden Jahrgängen stieg der Anteil auf 33,3 v. H. und 36,1 v. H.; im ganzen hatten 35,1 v. H. der arbeitenden Kinder das 10. Lebensjahr noch nicht erreicht. Außerdem gaben 436 Kinder an, schon im vor-schulpflichtigen Alter gearbeitet zu haben. Ebensovienig wie um das Schulalter bekümmerte man sich um die Vorschriften über die Dauer der täglichen Arbeitszeit, die Tagesstunden und die Pausen. 31 v. H. der Kinder arbeiteten durchschnittlich mehr als 3 Stunden täglich; Arbeitszeiten von 6 bis 8 Stunden und sogar noch darüber kamen keineswegs vereinzelt vor. 219 Kinder wurden regelmäßig vor dem Vormittagsunterricht beschäftigt und 424 Kinder gewöhnlich und 393 Kinder gelegentlich nach 8 Uhr abends. 2129 hatten keine Pause nach dem Nachmittagsunterricht und 1829 nicht die vorgeschriebene Mittagspause. Die Sonntagsruhe wurde nicht überall eingehalten, und für die Notwendigkeit einer gründlichen Ferienausspannung schien das Verständnis erst recht zu fehlen.  $\frac{1}{4}$  der Kinder wurden in den Ferien über 48 Stunden wöchentlich zur Arbeit herangezogen, dann 7,6 v. H. angeblich 61 und 72 Stunden und noch 1 v. H. über 72 Stunden. Dabei handelt es sich durchaus nicht überwiegend um Saisonbeschäftigung, so daß in stilleren Geschäftszeiten auf einen gewissen Ersatz der verkürzten Ferienruhe zu hoffen wäre; 70,6 v. H. der Kinder arbeiteten das ganze Jahr hindurch, wenn auch wohl nicht immer die gleiche Stundenzahl; z. Bt. der Erhebung hatte die Industrie nach einer Periode des Tiefstandes gerade wieder einen kräftigen Aufschwung genommen.

Insgesamt ergab die Erhebung, daß von 5128 Kindern, die brauchbare Angaben machten, nur 14,4 v. H. in gesetzlich zulässiger Weise beschäftigt wurden, bei über  $\frac{4}{5}$  also gegen das Gesetz verstoßen wurde und zwar zum großen Teile gegen mehrere Vorschriften zugleich.

Schon die Erhebung von 1898 zeigte eine den Durchschnitt der Kinderarbeit weit überragende Verbreitung in den thüringischen Staaten. Im Reichsdurchschnitt waren 6,53 v. H. der Volksschüler erwerbstätig, in Sachsen-Coburg-Gotha 15,16 v. H., in Meiningen 16,40 v. H., in Altenburg 19,24 v. H. Für den Kreis Sonneberg gibt die Reichsstatistik 57 v. H. arbeitende Kinder an. Wir glauben wohl nicht fehlzugehen, mit der Annahme, daß in diesen Zahlen auch ein Teil für die Porzellanindustrie geleistete Kinderarbeit steckt.

Welche Summe sozialen Elendes zeigen diese Zahlen! Das gesetzlich vorgeschriebene Schulalter findet eben keine Beachtung, weil die Eltern sehr arm sind und so wenig verdienen, daß sie auf die Mitarbeit der Kinder nicht verzichten können. Not kennt kein Gebot, das bestätigen diese Ermittlungen nur zu deutlich.

Zu diesen betrübenden Ergebnissen schreibt die „Soziale Praxis“ sehr zutreffend, in dieser Domäne der Heimarbeit zeige sich besonders deutlich, wie die Durchführung des Kinderschutzes in erheblichem Maße davon abhängt, daß in irgend einer Form Ersatz für den fortfallenden Lohn der Kinder geschaffen werde.

Das ist richtig, aber der Herbeiführung eines solchen Ersatzes stehen große Schwierigkeiten im Wege. Insbesondere bestehen diese in der Weigerung der Arbeitgeber, den erwachsenen Arbeitern Löhne zu gewähren, durch welche die Mitarbeit der Kinder entbehrlich wird.

Das großstädtische Publikum erfreut sich an den allerliebsten Spielsachen, wie sie in den Fenstern der Warenhäuser zur Schau gestellt sind, jedoch daran, daß an ihrer Herstellung



die armen Kinder thüringischer Heimarbeiter beteiligt sind, daß an den niedlichen Püppchen, Pferdchen, Porzellan-Kinderservicen und Schäfchen Kinderblut und Kinderschweiß klebt, daran denkt selten jemand. Der Staat aber besitzt nicht die Macht, die Kinderausbeutung aus der Welt zu schaffen. Viel eher ist er dagegen geneigt, den Arbeitern das Koalitionsrecht, das einzige Mittel, auch der Heimarbeiter, zu höheren Löhnen zu gelangen, zu rauben.

## Verbands-Angelegenheiten

Quittung über eingeladene Gelder vom 1. Januar bis 31. März 1914

Adorf 40,—. Ahlen 330,—. Althaldensleben 1000,—. Altwasser 750,—. Annaburg 250,—. Arzberg 1550,—. Auma 200,—. Bayreuth 200,—. Bechtheim 200,—. Berlin 1000,—. Blankenhain 50,—. Bonn 500,—. Braunschweig 50,—. Breslau 400,—. Budau 145,—. Buzlau 260,—. Burgau 50,—. Cassel 100,—. Charlottenburg 200,—. Coburg 630,—. Colditz 800,—. Deesbach 79,87. Döbeln 40,—. Dresden 2000,—. Duisburg 80,—. Eisenberg 2,10. Elberfeld 200,—. Elgersburg 80,—. Elsterwerda 120,67. Emmerich 60,—. Farge 150,—. Flörsheim 300,—. Frankfurt a. M. 230,—. Frankfurt a. O. 210,—. Fürstenberg a. O. 91,—. Gehren 56,—. Geithain 70,—. Gelsenkirchen 40,—. Gera-Elgersburg 300,—. Gera-Neuß 470,—. Germersheim 100,—. Geschwenda 200,—. Goldlauter 89,13. Gotha 700,—. Gräfenhain 600,—. Gräfenroda 60,—. Gräfenthal 800,—. Großbreitenbach 200,—. Grünhain 200,—. Hamburg 220,—. Hermsdorf 1300,—. Höhr 80,—. Hohenbrunn 50,—. Hornberg 236,88. Hüttengrund 350,—. Hüttensteinach 600,—. Ilmenau 911,75. Judenbach 200,—. Kahla 1500,—. Kolmar 428,43. Königsee 300,—. Könnig 80,—. Köpelsdorf 1250,—. Kronach 150,—. Rüps 40,—. Langenau 200,—. Langewiesen 300,—. Lauf 80,—. Lettin 100,—. Ludwigsstadt 30,—. Magdeburg 1100,—. Manebach 30,—. Mannheim 150,—. Margarethenhütte 200,—. Marktleeuthen 350,—. Marktredwitz 950,—. Martinroda 150,—. Meißen 200,—. Mengersgereuth 134,29. Mitterteich 200,—. München 500,—. M.-Glabach 120,—. Neuhaldensleben 500,—. Neuhaus a. R. 550,—. Neuhaus b. S. 1800,—. Neustadt b. E. 120,—. Neustadt i. S. 60,—. Nossen 100,—. Nürnberg 250,—. Oberhausen 3,—. Oberkranz 200,—. Oberlind 30,—. Delbe 80,—. Offenburg 50,—. Ohrdruf 670,—. Oßach 53,25. Osterode 60,—. Pantow 60,—. Passau 30,—. Piesau 12,—. Plankenhain 1,10. Plauen 857,89. Pöschappel 900,—. Probstzella 326,27. Radeberg 40,—. Regensburg 50,—. Rehau 100,—. Reichenbach 100,—. Reichmannsdorf 200,—. Rheinbach 100,—. Roda 37,57. Roßlau 350,—. Rudolstadt 800,—. Saargemünd 186,80. Schaumberg 100,—. Scheibe 199,90. Schirnding 520,—. Schleusingen 25,—. Schmiedefeld 430,—. Schney 100,—. Schönwald 1400,—. Schramberg 100,—. Schwäb.-Gmünd 87,20. Schwarzau 380,—. Schwarzenberg 87,31. Selb 4500,—. Selb-Blößberg 300,—. Sien- dorf 189,—. Sondershausen 90,—. Sophienau 265,—. Spandau 450,—. Stadtilm 200,—. Stadtlengsfeld 500,—. Staffel 140,—. St. Georgen 35,—. Sulz 230,—. Teltow 820,—. Tettau 820,—. Tiefenfurt 350,—. Tirschenreuth 650,—. Unterpörlitz 120,—. Unter- weißbach 363,—. Wegeack 220,—. Wohenstrauß 200,—. Volkstedt 1500,—. Wordamm 150,—. Waldershof 200,—. Weiden 230,—. Weißwasser 50,—. Wittenberg 300,—. Zell 100,—. Zwickau 1158,96. Berlin-Gecht 12,—. Charlottenburg-Goerle 8,—. Dresden-Haupt 68,—. Dresden-Köhler 5,—. Eisenberg-Böhme 18,90. Fischern-Barnert 38,58. Ilmenau-Girhart 15,—. Ilmenau-Hoffmann 17,82. Postabonnenten 270,15. Pöschappel-Fränzel 10,80. Stadtilm-Rottmann 20,—. Verband der Glasarbeiter Oesterreichs 200,—. Wilkau-Langhammer 18,—. Zwickau- Kaufmann 21,—. Zwickau-Seifert. 30,—. Summa 55 716,62 Mark. W. Herden.

**Situationsbericht.** Bonn. In letzter Zeit sind öfter Mitglieder unseres Verbandes als Fondsprüfer bei F. A. Mehlem eingetreten und mußten schon nach kurzer Zeit Bonn wieder den Rücken kehren, weil niemand bei dem äußerst minimalen Verdienst, der zu erzielen ist, auskommen kann. Also Vorsicht!

**Eisenberg.** Von den am Streik bei der Firma Wilh. Jäger beteiligt gewesenen Kollegen sind nunmehr vertragsgemäß die letzten eingestellt worden. Die Differenz ist damit endgültig erledigt und die Sperre über genannte Firma aufgehoben.

**Freienorla.** Die Differenzen bei der Firma Bodens- tab sind auf dem Verhandlungswege beigelegt. Die Sperre ist aufgehoben.

**Schorndorf.** Hier wurden unseren Kollegen Vergleichsverhandlungen angeboten. Ob und mit welchem Ergebnis solche stattgefunden haben, darüber steht weitere Nachricht noch aus.

**Schney.** Im hiesigen Betriebe kam eine Masseschlag- maschine zur Aufstellung. Den Druck soll nun für das Masseschlagen ein unverhältnismäßig hoher Teil vom Lohne gekürzt werden, womit die Kollegen nicht einverstanden sind.

**Selb.** Bei der Firma Wienthal sind in der Isolatoren- dreherei 11 Kollegen wegen Arbeitsmangel gekündigt worden. Arbeitsangehorte an diese Firma sind daher zwecklos.

**Stügerbach.** Die Situation bei der Firma Karl Müller ist unverändert. Die Sperre besteht noch.

**Volkstedt.** Wegen der Differenz in der „Neuesten Porzellanfabrik“ haben erneute Verhandlungen stattgefunden, die aber noch nicht zu Ende geführt wurden.

Oesterreich bzw. Böhmen. In Horn bei Elbogen Firma Heinrich Wehinger, Lubau bei Podersam, Firma Gebrüder Martin, sowie Meretitz bei Klösterle, Firma Benier & Co., dauern die Differenzen unverändert fort. Über diese Firmen bestehende Sperre ist nach wie vor strikt zu beachten. Außerdem ist Zuzug fern zu halten — wegen unauskömmlicher Lohn- und Arbeitsverhältnisse nach den Firmen Luma in Meretitz bei Klösterle und A.-G. Trippel früher Dittmar in Znaim (Mähren).

Norwegen. In der A.-G. Norwegisches Emaille- werk in Bergen ist die Situation unverändert. Zuzug fern zu halten. Karl Eberhardt.

## Hus unserem Berufe

Ueber die Lage der Porzellanindustrie in Oberfranken äußert sich die Handelskammer für Oberfranken in dem Jahre- bericht für 1913. Nach dem Bericht bedurfte es in der Porzellanindustrie im Herbst und Winter infolge ungenügender Aufträge, namentlich in Luxusartikeln, allen Anstrengungen den Betrieb uneingeschränkt aufrecht zu erhalten. Die Preisen gingen immer mehr zurück; das finanzielle Ergebnis war im Vergleich zum Umsatz unbefriedigend. Im Exportgeschäft zeigten nur England und Frankreich größere Aufnahmefähigkeit, während die Ausfuhr namentlich nach den Vereinigten Staaten, dem bisher wichtigsten Absatzgebiet der oberfränkischen Porzellanindustrie, zu wünschen übrig ließ. Besonders hervorzuheben ist, daß englisches und französisches Porzellan vom deutschen Markt fast völlig verdrängt ist.

Zurzeit sind nach den Ermittlungen der Handelskammer für Oberfranken 47 Porzellanfabriken mit über 14 000 Arbeitern im Betrieb. Die Zahl der Ofen, die eine Größe von durchschnittlich etwa 70 cbm aufweisen, beträgt etwa 250. 36 Fabriken haben mehr als 100 Arbeiter, 23 mehr als 200, 19 mehr als 300, 9 mehr als 400, 7 mehr als 500, 5 mehr als 600, eine etwa 1000 und eine etwa 1600 Arbeiter.

**Meuselwitz.** Wie ein Truthahn vor dem vor ihm ausgebreiteten roten Tuch wild und aufgebracht wird, so ging es auch einigen Beamten der Porzellanfabrik wegen der Haus- agitation, welche die Agitationskommission der Gewerkschaft unter den Arbeitern der Porzellanindustrie vorgenommen hat. Wie es die Genossen ahnten, so ist es auch gekommen. Neuer Alarm ist wieder gegen die Verbände angeschlagen, und jeder durch Drohung sofortiger Entlassung gewarnt worden vor dem Verband, denn die bekannten Plakate, auf welchen die Drohung steht, sind sofort wieder angeheftet worden. Ist das nicht auch Material für die Sammelmappe gegen den Terrorismus?

**Die Vereinigten Staaten und die Einführung von Limoges- Porzellan.** Das Schakamt hat gegen 16 Importeure von Limoges-Porzellan wegen angeblicher Zollhinterziehung die Summe von 4,5 Millionen Dollars eingeklagt. Die 16 betroffenen Firmen, und mit ihnen die französische Regierung, stellten sich auf den Standpunkt, daß von einem Zollbetrug gar nicht die Rede sein könne, da der bisherige Verzollungs- modus auf einem in offiziellen Unterhandlungen beiderseitig anerkannten Abkommen beruhe. Nach einer Konferenz des Bundes-Generalanwalts mit Anwälten und Mitgliedern der China Importers Association of New-York ist nun wenigstens gegen sechs der angeklagten Firmen die Klage zurückgezogen worden, weil sie nachweisen konnten, tatsächlich nur als Spe- diteurs im Auftrage eines Kunden gehandelt zu haben. Da- gegen ist, trotz der Intervention der französischen Regierung, der Prozeß gegen die zehn übrigen Firmen vorderhand noch nicht niedergeschlagen worden.

## Hus anderen Verbänden

Der Textilarbeiterverband im Jahre 1913. Das Jahr 1912 brachte der Organisation 326 Bewegungen in 766 Betrieben mit 73 896 Beteiligten, dagegen das Jahr 1913 nur 187 Be- wegungen. In Zahl der erfaßten Betriebe und der an Be- wegungen beteiligten Personen war der Kampf im Jahre 1913 allerdings umfangreicher als im Jahre 1912. Im Berichtsjahre waren in 783 Betrieben insgesamt 84 255 Personen be- teiligt. Während 1912 an 77 Streiks und Aussperrungen 18 244 Personen beteiligt waren, wurden im Berichtsjahre 44 Streiks und Aussperrungen mit 38 151 beteiligten Personen geführt. Fast die Hälfte weniger Streiks, aber mehr als



doppelt soviel Beteiligte. Von ganz besonderer Bedeutung war der Kampf der Färber in Cresfeld, nicht nur wegen seines Umfanges — es waren 2348 Personen daran beteiligt, darunter vom Textilarbeiterverband 2108 — sondern auch wegen der die Interessen der Arbeiter ganz ungemein schädigenden Haltung der christlichen Organisation.

Für Unterstützungen gab der Verband 1835 421 Mk., gegen 1358 678 Mk. im Jahre 1912 aus. Die Ausgaben für Unterstützungen haben sich also um 449 743 Mk. gesteigert. Für Kampfszwecke waren 231 685 Mk. mehr nötig, während für die übrigen Unterstützungen 218 058 Mk. mehr erforderlich waren; die Arbeitslosenunterstützung erforderte mehr als den doppelten Betrag. Trotz der ungünstigen Geschäftslage im Gewerbe weist die Mitgliederzahl noch eine kleine Steigerung auf, sie stieg von 140 214 im Jahre 1912 auf 141 484 im Jahre 1913.

**Der Töpferverband im Jahre 1913.** Der soeben erschienene Verwaltungsbericht dieses Verbandes spiegelt recht deutlich die verheerende Krise wider, unter der ganz besonders das Baugewerbe im verflossenen Jahr zu leiden hatte. Der größte Teil der Mitglieder des Töpferverbandes wurde von Arbeitslosigkeit sehr stark betroffen; viele Berufsgenossen wurden deshalb auch in andere besser beschäftigte Berufe abgedrängt. Vor allem dieser letzte Umstand bildet die Ursache eines verhältnismäßig starken Mitgliederrückganges. Im Jahre 1912 betrug die Durchschnittsmitgliederzahl des Töpferverbandes 12 057, sie verminderte sich im Jahre 1913 auf 10 882.

Trotz geringerer Einnahmen, aber starker Ausgaben für Unterstützungen ist jedoch der Stand der Kasse ein befriedigender. Am Jahreschlusse befanden sich in der Hauptkasse 365 672 Mk., in den Zahlstellen 13 159 Mk., so daß das Verbandsvermögen 378 832,73 Mk. betrug.

Die Arbeitslosentabelle zeigt ein betrübendes Bild. Nicht weniger als 373 923 Arbeitslosentage sind für das Jahr 1913 festgestellt worden! Das ergibt auf das Mitglied 34,73 Arbeitslosentage! Erwägt man dabei, daß die Scheibentöpfer nur ganz verschwindend und die in Ofenfabriken beschäftigten Töpfer im allgemeinen selten der völligen Arbeitslosigkeit ausgelegt sind, weil hier bei Betriebseinschränkungen Entlassungen weniger, dafür aber erhebliche Beschränkungen in der Maximalverdienstgrenze des Einzelnen festgesetzt werden, dann kann man ermessen, in welcher ungeheurer Weise die Ofenseher unter der Arbeitslosigkeit zu leiden hatten. Hinzu kommt, daß ein völlig erschöpfendes Bild über die Arbeitslosigkeit in den vorliegenden Zahlen noch garnicht ausgedrückt ist, denn eine ganze Anzahl der Verbandszahlstellen kann sich noch nicht daran gewöhnen, sich an den statistischen Quartalberechnungen zu beteiligen.

**Der Zentralverband der Asphaltteure** hielt seinen 5. Verbandstag in München ab. Der Verband zählte am Schluß des Jahres 1913 1275 vollzahlende Mitglieder. In der letzten Geschäftsperiode fanden 14 Streiks und Lohnbewegungen statt, die 4042 Mk. Lohnerhöhung pro Woche und eine wöchentliche Arbeitszeitverkürzung von 688 Stunden brachten. Das Verbandsvermögen beträgt rund 26 500 Mk. Bemerkenswert ist, daß der Verbandstag einige Anträge, die einen eventuellen Anschluß an einen größeren Verband verlangten, ohne Debatte einstimmig ablehnte.

**Der Malerverband im Jahre 1913.** Die organisierten Malermeister wollten bekanntlich im vergangenen Jahre durch die große Aussperrung sich nicht nur die allein dominierende Stellung im Arbeitsvertragsverhältnis aneignen, sondern sie hätten auch gern die Gehilfenorganisation finanziell geschädigt und so auf lange Zeit hin kampfunfähig gemacht. Sie holten sich aber bei dieser Aktion eine schwere Blamage. Das wird jetzt noch besonders dokumentiert durch das Ergebnis über den Stand der Organisation der Gehilfen im Jahre 1913.

Gewiß hat der vorjährige große Kampf um die von den bekannten Unparteiischen gefällten, vom Unternehmerverband abgelehnten Schiedsprüche einschließlich einiger kleiner Lohnkämpfe die Summe von 2 268 976 Mk. erfordert (davon kamen 230 000 Mk. von den übrigen Gewerkschaften und 25 000 vom Holzarbeiterverband). Groß aber ist gewiß die Enttäuschung der Unternehmer, daß der Verband trotzdem schon wieder ein Vermögen von über 720 000 Mk. hat. Dieses erfreuliche Resultat brachte der Opfermut der Arbeiter zustande. Dieser verhältnismäßig günstige Vermögensstand wurde erreicht, obwohl die Ausgaben für die Unterstützung recht erhebliche waren.

Die Aufhebung des großen Kampfes Anfang Juni brachte nicht den erwarteten geschäftlichen Aufschwung. Die Konjunktur blieb bis zum Jahreschlusse ungünstig. Dies und die Folgen der Aussperrung, durch die viele bisherige Gehilfen Meister wurden, dann auch die nach Kämpfen oft eintretende Fahnen-

flucht sind die wesentlichen Ursachen, die ganz naturgemäß einen Mitgliederverlust zur Folge hatten. Trotzdem mußte der Verband im Jahresdurchschnitt 47 511 Mitglieder. Das ist ungefähr der Stand vom Jahre 1911, während 1912 im Ausblick auf die bevorstehende Tarifbewegung 51 620 Mitglieder vorhanden waren.

**Der Verband der Steinarbeiter** hat im Jahre 1913 seine Mitgliederzahl um 1641 gesteigert und schließt mit 30 516 Mitgliedern ab. Die Hälfte derselben sitzt in den Bezirken Schlesien, Sachsen und Hannover, was sich aus der geographischen Verteilung der Steinbrüche ergibt. So kommt es auch, daß in dieser Organisation die größten Mitgliedschaften nicht in den Großstädten sitzen. So zählt Berlin 1012 Mitglieder, während das kleine Dorf Beuche in Sachsen 1002, Demitz-Thumitz in Sachsen 1226, Dresden-Pirna 1372 und Striegau in Schlesien sogar 1424 stellt. Finanziell hat sich der Verband ebenfalls gut entwickelt. Sein Vermögen stieg von 1 014 106 Mk. auf 1 136 608 Mk.

**Der Holzarbeiterverband im Jahre 1913.** Wie die herrschende Wirtschaftskrise im allgemeinen auf den Gewerkschaften lastet, deren Erfolgsmöglichkeit hemmt und ihrer agitatorischen Wirksamkeit Hindernisse bereitet, so hat sie auch die Entwicklung des Holzarbeiterverbandes beeinträchtigt. Die Arbeitslosigkeit machte sich in der Holzindustrie besonders stark bemerkbar; im Jahresdurchschnitt gegenüber dem Jahre 1911 hat sich die Arbeitslosenziffer mehr als verdoppelt. Damals betrug der durchschnittliche Arbeitslosenstand 2,49 Proz. der Mitglieder, im verflossenen Jahre schwelte die Ziffer auf 5,10 Proz. an. Danach ist nicht verwunderlich, wenn eine geringe Mitgliederabnahme zu verzeichnen ist. Der Verlust gegenüber dem Vorjahre beträgt 3735 Mitglieder, am Jahreschlusse 1913 zählte der Verband 193 075 Mitglieder.

Wie groß die Anforderungen der Mitglieder an die gewerkschaftliche Organisation sind, beweist die Tatsache, daß der Verband im Jahre 1913 nicht weniger wie 5 1/2 Millionen Mark an Unterstützungen bezahlt hat. Hatte schon das Jahr 1912 mit einer Ausgabe von 3 676 180 Mk. abgeschlossen, so brachte es das letzte Jahr auf rund 5 496 612 Mk. Die Mehrausgabe beträgt gegenüber dem Vorjahre 50 Proz., die Arbeitslosenunterstützung für sich allein betrachtet, ergibt eine Steigerung um 60 Proz. Diesen gesteigerten Ausgaben steht eine Erhöhung der Einnahmen nicht gegenüber. Trotzdem hat das Verbandsvermögen um 182 449 Mk. gegenüber dem Vorjahre zugenommen, es beläuft sich auf 7 404 017 Mk.

**Der Metallarbeiterverband im Jahre 1913.** In früheren Jahren hatte der Verband eine fast sprunghafte Entwicklung gemacht, seine Mitgliederzahl war bis zum Ende des Jahres 1912 auf 561 547 gestiegen. Die letzte Wirtschaftskrise hat diese schnelle Entwicklung unterbrochen, zum ersten Male hatte der Verband 1913 einen nennenswerten Mitgliederrückgang, der jedoch im Verhältnis zu der Gesamtmitgliederzahl nicht zu schwer ins Gewicht fällt. Die Mitgliederzahl sank um 16 613 = 2,96 Proz., sie betrug am Jahreschlusse 544 934. Das Gesamtvermögen des Verbandes stieg um 2 046 720 Mk.; es betrug in der Hauptkasse 13 112 004 Mk., in den Ortskassen 5 438 735 Mk., zusammen 18 550 740 Mk. Das finanzielle Ergebnis des Jahres war sonach für den Verband trotz der so bedeutend gestiegenen Ausgaben ein verhältnismäßig günstigeres als nach der Mitgliederbewegung geschlossen werden könnte. Der Rechnungsabschluß beweist, daß der Metallarbeiter-Verband auf einer guten Grundlage ruht. Und es ist deshalb begreiflich, wenn die Metallarbeiter-Zeitung ihr Urteil über die Jahresbilanz dahin zusammenfaßt, der Verband stehe trotz der Stürme des vergangenen Jahres unerschüttert da.

## Uermischtes

**Fette Pfründen.** Nach dem „Adreßbuch für Direktoren und Aufsichtsräte für das Jahr 1914“ hatten Aufsichtsratsposten inne:

Kommerzienrat Louis Hagen, Köln,	54 Mandate
Kommerzienrat Peter Klöckner	33 "
Direktor Karl Fürstenberg, Berlin	41 "
Direktor Gustav Ahrens, Berlin,	33 "
Simon Alfred v. Oppenheim, Köln,	42 "
Dr. Walther Rathenau, Berlin,	39 "
Kommerzienrat Albert Heimann	39 "
Hugo Stinnes	35 "
Direktor Gustav v. Klemperer	29 "
Direktor Eugen Gutmann, Berlin,	30 "



**Aus der „christlichen“ Arbeiter-Internationale.** Wie man in gewissen Kreisen über die Bestrebungen der organisierten Arbeiter denkt, offenbart die „Arbeiterinnen-Zeitung“, das Organ der christlich-sozialen Arbeitervereine der Schweiz. Die Nr. 9 dieses Blattes bringt einen Artikel, der die Arbeiterinnen ermahnt, hübsch sparsam zu sein, weil Armut nur von Ungenügsamkeit herrührt und Reichtum nur von Genügsamkeit. Unter anderem enthält der Artikel folgenden ungeheuerlichen Satz: „Ja! Die Ungenügsamkeit führt zur Verarmung, sie ist aber auch der Grund der großen sittlichen Verirrungen, wie Diebstahl, Unredlichkeit im Handel, Sozialismus, Streiks, und Revolutionen.“

**Der Vormarsch der Volksfürsorge.** Die von den freien deutschen Gewerkschaften und dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine gemeinsam errichtete Volksversicherung, die „Volksfürsorge“, hatte im Monat März insgesamt 14 186 neue Versicherungsanträge zu verzeichnen; davon für Kapitalversicherung 11 424 Anträge mit einer Versicherungssumme von 2 733 136 Mk. Für die Spar- und Risikoversicherung gingen 2762 Anträge ein, wobei durch die letzteren 45 355 Mk. versichert sind. Danach waren seit Geschäftsaufnahme (7. Juli 1913) bis 31. März 1914 zu erledigen 116 788 Anträge mit einer Kapitalversicherungssumme von 21 245 143 Mk. und einer Risikoversicherungssumme von 734 698 Mk.

**Zentralverband deutscher Konsumvereine.** Wie das „Konsumgenossenschaftliche Volksblatt“ berichtet, stieg im Jahre 1913 die Zahl der dem Zentralverband angeschlossenen Konsumvereine nur von 1155 auf 1157, dagegen die Zahl der Mitglieder aller dieser Vereine um rund 137 000, d. h. von 1 483 811 auf 1 620 694. Der Umsatz im eigenen Geschäft stieg von 423 145 111 Mk. im Jahre 1912 auf 472 006 215 Mk. im Jahre 1913 also um rund 49 Millionen. Im Lieferantengeschäft stieg der Umsatz von 31 321 421 Mk. auf 32 856 191 Mk., also um reichlich 1½ Millionen. Der Wert der Eigenproduktion der Konsumvereine stieg von 83 871 263 Mk. im Jahre 1912 auf 99 877 029 Mk. im Jahre 1913, also um 16 Millionen.

**Canada.** Einem interessanten Sonderbericht des canadischen Arbeitsamtes über die Streiks und Aussperrungen 1901—1912 entnehmen wir, daß in diesen 12 Jahren nicht weniger wie 1319 Streiks, also durchschnittlich 110 im Jahre mit insgesamt 319 880 Beteiligten und 9 Millionen verlorenen Arbeitstagen, geführt wurden. Im Jahre 1911 betrug der Verlust infolge von Streiks mehr wie 2 Millionen Arbeitstage. Dabei zählt Canada höchstens 1,3 Millionen Lohnarbeiter und Arbeiterinnen. Auffallend sind viele lange Streiks. Ein Streik der Kohlenarbeiter im Norden im Jahre 1909 dauerte 22 Monate, ein anderer, an dem 7000 Bergarbeiter in Britisch-Kolumbia beteiligt waren, 8 Monate usw. Diese beiden Streiks allein verursachten einen Verlust von 2,15 Millionen Arbeitstagen. Die meisten Streiks wurden zum Zwecke der Erhöhung der Löhne oder der Anerkennung der Gewerkschaft geführt.

**Frankreich.** Vom 14. bis 21. September d. J. wird in Grenoble der französische Gewerkschaftskongress stattfinden. Die einzelnen Punkte der Tagesordnung werden durch eine Abstimmung unter den angeschlossenen Organisationen festgestellt. Bisher scheint nur die Behandlung der Frage der „Stellung des Gewerkschaftsbundes zur sozialen Bewegung“ sowie des Problems der „Wiederwählbarkeit der Gewerkschaftsfunktionäre“ gesichert zu sein.

**Ein netter Stundenlohn.** Die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, Berlin, war in der Lage, die Lantime der Aufsichtsratsmitglieder auf 8 Prozent festzusetzen. Es entsprach dies einer Arbeit von jährlich vier Stunden, für die insgesamt 22 000 Mk. bezahlt werden. (1908 waren es nur 12 000.) Die Arbeit dieser Herren wird also pro Stunde mit 5500 Mk. bezahlt! Die Gehälter aller derjenigen Persönlichkeiten dagegen, die die tatsächliche Arbeit leisten, sind um zirka 20 000 Mk. geringer als die Aufsichtsratslantimen. Es ist fast unglaublich, besäße man es nicht schwarz auf weiß. Wie einfach wäre es aber, den arbeitenden Schichten höhere Gehälter zu geben und damit dem ganzen deutschen Volke einen größeren Nutzen zu erwirken.

### Zur Unterhaltung

#### Kinder der Frau.

In der „Fragen- und Antworten“ berichtete ein Lehrer über folgende Gespräche, die er in einer Hilfsklasse stenographisch aufgezeichnet hat:

„Ella und Wilhelm Bauer, warum wart ihr gestern nicht in der Schule?“

„Wir haben den ganzen Tag verschlafen.“

„Wieso?“

Ella Bauer: „Die Mutter hat uns um halb 7 Uhr aus dem Bett getrieben, hat uns fertig gemacht und uns Kaffee und Brot gegeben. Es war noch dunkel, da ist die Mutter schon fortgegangen zum Schaffen. Da hab ich zum Wilhelm gesagt: Es ist noch so früh zum Fortgehen, wir legen uns noch e' bißel hin. Wir wollten uns ins Bett legen, aber die Schlafstube war geschlossen und die Mutter hatte den Schlüssel mitgenommen gehabt. Ich habe mich auf die Bank gelegt, der Wilhelm hat zwei Stühle zusammengerückt und hat sich draufgelegt und mein ganz kleiner Bruder hat sich auf den Boden gelegt. Dann haben wir alle drei geschlafen. Als wir aufgewacht sind, war es ganz hell und arg kalt. Wir sind hinauf zur Frau A. Die hat sich gewundert und hat gesagt: Ihr Schloofköpp, es ist ja schon halb 12 Uhr! Sie hat uns Brot gegeben und um 12 Uhr sind wir wieder hinuntergegangen, weil wir gemeint haben, die Mutter käme. Die Mutter ist aber nicht heimgekommen. Wir haben lange gewartet. Weil es in der Küche so kalt war und weil wir Hunger gehabt haben, sind wir wieder hinauf zur Frau A. Wir haben aber nicht das Herz gehabt, etwas zu sagen. Wir sind droben geblieben bis 4 Uhr. Dann ist die Frau fortgegangen, Zeitungen tragen, und hat gesagt, wir sollen jetzt wieder in unsere Stube gehen. Dort haben wir noch ein bißel Brot gefunden. Das habe ich verteilt. Wie es ganz dunkel war, sind wir noch einmal hinauf zur Frau A. Die hat uns dann Suppe gegeben. Ganz spät ist unsere Mutter gekommen und hat Brot mitgebracht und Kohlen. Dann hat sie gekocht, Weißrübenbrei. Das hat uns aber geschmeckt, Herr Lehrer! Heut' kriegen wir noch einmal davon!“

#### II.

„Warum habt ihr die Schule gestern wieder nicht besucht, Ella Bauer?“

„Wir haben nichts zu essen gehabt.“

„Was habt ihr vorgestern gegessen?“

„Nichts.“ (Allgemeine Bewegung unter den Kindern.)

Der Lehrer geht an den Schulschrank, um sein Frühstück herauszuholen und es dem Mädchen zu geben. Unterdessen haben sich schon die Nachbarn des Kindes beeilt, diesem Essen anzubieten, und fast jedes Kind in der Klasse — 3 von den 24 Kindern haben allerdings selbst nichts Eßbares bei sich — steuert etwas bei, so daß bald vor dem tränenden Auge des Mädchens ein kleiner Hügel von Eßwaren sich hebt: Brot und Wecke, Äpfel und Nüsse.

„Dein Bruder fehlt auch heute?“

„Der muß im Bett liegen bleiben, da braucht er nichts zu essen.“

„Was habt ihr vorgestern gegessen?“

„Morgens nichts, mittags Kartoffelsuppe, abends schwarzen Kaffee und Brot.“

„Was die Kinder dir heute gegeben haben, kannst du gar nicht auf einmal essen. Was machst du da?“

„Da bring ich das übrige meinen zwei kleinen Brüdern um 11 Uhr.“

„So trag es doch lieber gleich heim!“

Ein Freudenstrahl huschte über das blasse, hohläufige Gesichtchen des zehnjährigen Mädchens. Aber dann zweifelt es wieder, ob es denn der Herr Lehrer ernst meint mit dem Heimgehen. Hat doch die Kleine trotz ihrer Jugend schon so viele bittere Enttäuschungen erlebt. Es ist irre geworden an dem Vater, der die Familie vor kurzem verlassen hat, irre geworden an der Mutter, die wegen einer läppischen Geschichte nächstens ins Gefängnis muß — das Mädchen sagte der Banknachbarin, die Mutter müsse acht Tage ins „Kittchen“. Der Lehrer versuchte es ihm auszureden: die Mutter werde wohl das Gefängnis in Frankenthal putzen helfen und könne nicht jeden Abend heimfahren. Da belehrt ihn das Kind: „Da brauchte sie doch nicht zu heulen, die Leute haben sie ja leicht gemacht.“ Irre geworden war das Mädchen auch für kurze Zeit an seinem früheren Lehrer, der unschuldigerweise wegen Sittlichkeitsvergehen, die er in der Schulklasse begangen haben sollte, verhaftet worden war. Die Nachricht von dessen Freilassung wirkte auf das Kind, das inzwischen nach Ludwigshafen verzogen und in meine Klasse gekommen war, wie Befreiung von einem bösen Abdruck.



Es hatte selbst nichts Unanständiges in der Schule gesehen, an die dem Lehrer angedichteten Verfehlungen jedoch geglaubt. Arme Kindesseele in einem ausgehungerten, widerstandsfähigen Körperchen! Was wird dir alles noch bevorstehen! —

## Versammlungs-Berichte etc.

**Berlin.** Nach in diesem Jahre kamen die hiesigen Kollegen am Vormittag des 1. Mai im Gewerkschaftshaus zusammen, um für die Forderung des Achtstundentages, besseren Arbeiterschutzes etc. zu demonstrieren. Nach einem vom Gesangverein „Kreuzberger Harmonie“ stimmungsvoll vorgetragenen Liede erhielt der Genosse Georg Schmidt zu seinem Vortrage „Die Bedeutung des 1. Mai“ das Wort. Als vor 25 Jahren zum ersten Male die Forderung des Achtstundentages, besseren Arbeiterschutzes, sowie des Weltfriedens erhoben wurde, ging eine Begeisterung durch das gesamte Proletariat. Die Mäßeier ist international geworden. Wenn auch das nicht erreicht worden ist, was wir wünschen, aber es muß betont werden, daß die Verkürzung der Arbeitszeit Anklang gefunden hat. Nur muß gerade auf diesen Punkt mehr Wert gelegt werden, bei allen Forderungen im Lohnkampfe der Arbeiter. Erst in den 60er Jahren konnte man in England von einem wirklichen Arbeiterschutze reden. Im Jahre 1824 findet man die ersten Arbeiterschutzesbestimmungen in Deutschland. Aber was sind sie gewesen. Bedenken wir, welche Ausbeutung getrieben wurde durch Beschäftigung von Kindern. Welchen Schäden waren die Arbeiter der Phosphorindustrie ausgesetzt, und noch vor 10 Jahren versagten die bürgerlichen Parteien in den Parlamenten, die Gesetze auf diesem Gebiete zu verbessern. Es ist dringend nötig und ohne Schädigung der Industrie in Deutschland möglich, mindestens den Maximalarbeitstag von 10 Stunden einzuführen. An der Hand statistischen Materials gibt Gen. Schmidt dann nähere Erläuterungen über die Höhe der Unfallziffern, und wie dieselben immer mehr steigen hauptsächlich fallen dabei die Verletzungen und Unfälle bei den jugendlichen Arbeitern auf. Man bestraft heute jeden, der für Verbesserungen eintritt, resp. dieselben gegen Unternehmer im Auftrage seiner Organisation vertreten muß, und dabei mit dem Gesetz in Konflikt kommt, indem er ev. mit Streit oder Arbeitseinstellung droht, wegen Erpressung. Wie sehen dagegen Strafen aus gegen Unternehmer, welche nicht für genügende Schutzvorrichtungen gesorgt haben? Man will uns jetzt die Jugendlichen abtreiben, indem man die Gewerkschaften für politisch erklärt, und glaubt, wenn man die Jugend in den Jungdeutschlandbund und alle diese Vereine preßt, uns zu schaden. Ja man kann uns wohl hemmen, aber bezwingen tut man uns nicht! Die bestehenden Organisationen kann keine Macht der Welt mehr auslöschen. Welch riesiges Kulturwerk liegt allein in der Tatsache, daß die Gewerkschaften im Jahre 1912 36 500 000 Mk an Unterstützungen ausgezahlt haben. Welche Not ist da gelindert worden, während Staaten und Kommunen meistens versagen. Welche Opfer aber hat das Proletariat auch im modernen Kriege zu bringen! Die Zahlen des letzten Balkankrieges sind geradezu schreckenerregend. Aber auch die Selbstmorde in der Armee nehmen überhand. Gehen wir weiter unserm Ziele entgegen trotz allen Anfeindungen und kleinlichen polizeilichen Schikanen, unser ist der Sieg troggedem!

Die vorgelegte Resolution wurde einstimmig angenommen. Dann trugen die Sänger zum Schluß zwei der ganzen Stimmung würdig angepaßte Lieder vor, und es wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die internationale, völkerbefreiende Sozialdemokratie geschlossen.

**Selb.** Mit frischem Mut und froher Zuversicht geht man aus der Versammlung, wenn diese einen organisationsfördernden Charakter getragen und auf die neugewonnenen Mitglieder anziehend gewirkt hat. In unserer Monatsversammlung vom 23. April, die sehr gut besucht war, war das der Fall. Ein interessantes Referat des Arbeiterssekretärs A. Mähr-Hof über „Die Verschlechterungsversuche des Koalitionsrechts“ bildete den Mittelpunkt der Versammlung. Aus den umfangreichen Ausführungen sei hier nur einiges wiedergegeben: Das Koalitionsrecht, das Recht jedes einzelnen, sich zum Zwecke des wirtschaftlichen Schutzes zu vereinigen, sich zu organisieren, ist zu einem Grundrecht der Menschheit geworden. Das Bewußtsein vieler Menschen ist aber noch nicht so weit gereift, daß alle die Organisation als erste Notwendigkeit zur Existenzhaltung erkannt hätten. Im Gegensatz zum mangelnden Klassenbewußtsein eines Teiles der Arbeiterschaft hat das Unternehmertum den Wert des Koalitionsrechts sehr wohl begriffen und für sich in unbeschränktem Maße in Anspruch genommen. Zahlreiche Beispiele beweisen, daß durch die Organisation die wirtschaftliche Lage gehoben oder befestigt werden konnte. Da erübrigt sich wohl, weiter auf die Notwendigkeit des Koalitionsrechts hinzuweisen. Das Unternehmertum ist nicht wählerisch in Mitteln, nicht nur in terroristischen, ja sogar in korrumpierenden, wenn es gilt, der Arbeiterschaft das Koalitionsrecht zu zunichte zu machen. Als Beispiel, wo es den Unternehmern möglich ist, durch den Indifferentismus der Arbeiter hohe Gewinne zu erzielen, führte der Referent die hohen Gewinne der neuen Hofer Spinnerei an. (20 bis 35 Prozent). Mit Neid blickten die nicht so günstig gestellten Unternehmer auf die Gewinne und versuchten deshalb die Anschläge auf das Koalitionsrecht. Man gibt sich wohl den Anschein — besonders trifft das auf die liberalen Unternehmer zu — die Koalitionsfreiheit zu wahren und nur der Koalitionszwang sollte verhindert werden. Zu diesem Zwecke werden aus den wichtigsten Vorkommnissen Terrorismusfälle konstruiert. Daß aber das Unternehmertum Terrorismus treibt, nicht nur gegen Arbeiter, sondern auch unter sich, wird durch zahlreiche Beispiele angeführt. Den Schutz der „nützlichen Elemente“ schilderte Gen. Mähr in drastischer Weise. Hand in Hand mit dem Streikbrecherschutz und der Politischerklärung der Gewerkschaften gehen die kampfhafte Bemühungen des Unternehmertums, die „bürgerliche Jugendpflege“ ihren Zwecken dienstbar zu machen. Dazu werden noch die Zeiten wirtschaftlicher Krisen, um Druck auf die Arbeiter ausgeübt. Wenn schon die verminderte Kaufkraft der Arbeiter in nor-

malen Zeiten erschwerend auf das Wirtschaftsleben wirkt, so muß, gelingt es, das Koalitionsrecht zu beschneiden, was gleichbedeutend mit der Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiter wäre, eine industrielle Krise der schwersten Art heraufbeschworen werden. Geschäftsleute, die unmittelbar von den Arbeitern abhängen, bekommen das ja auch zu spüren. Es haben sonach auch diese alle Ursache, stets mit einzustehen im Kampfe gegen die Koalitionsrechtsverschlechterer. Alle Versuche, das Koalitionsrecht zu rauben, können wir nur mit der eifrigsten Agitation für unsere Organisationen beantworten. — Im weiteren Versammlungsverlauf wird der Kartellbericht erstattet, aus dem zu ersehen ist, daß zukünftig in Selbst monatlich 2 Sprechstunden des Arbeiterssekretärs stattfinden. Der Tag wird jeweils in der „Oberfränkischen Volkszeitung“ bekanntgegeben. Außerdem werden von verschiedenen Seiten Anfragen und Anregungen wegen der Agitation für den Neunstundentag gegeben und allseitig gewünscht, mit mehr Nachdruck unser nächstes Ziel, die Erreichung des neunstündigen Arbeitstages zu fördern. Der Verlauf der Versammlung wird jedenfalls die Genossinnen und Genossen veranlassen, die noch säumigen Versammlungsbesucher in die nächsten Versammlungen zu bringen.

**Stadtlengsfeld.** Unsere am Sonnabend abend abgehaltene Mäßeier war von über 150 Personen besucht. Das ist für unsern Ort eine zufriedenstellende Teilnehmerzahl. Die Festrede hielt Gen. Lippold-Eisenach. Der Referent erntete für seine die Bedeutung des ersten Mai und die Jubiläumsfeier würdige Ansprache reichen Beifall. Auch am Sonntag beteiligten sich an dem stattgefundenen Ausflug eine stattliche Anzahl Kollegen und Kolleginnen. Trotz der Gründung der gelben und christlichen Vereine dehnt sich unsere Organisation am Orte immer mehr aus. Gewiß ein erfreuliches Zeichen. Genossen, haltet Mann für Mann zusammen und besucht regelmäßig die Versammlungen und sonstigen Veranstaltungen, dann, mag kommen was will, sind wir gerüstet!

## Adressen-Henderungen

**Berlin.** Vorsitzender der Agitationskommission: Max Bressen, Berlin N.O. 55, Raftenburgerstr. 19, Hof 4 Tr.  
**Düsseldorf.** Kv. Kurt Böhme, Hammerdorfweg 11.  
**Mengersgereuth.** Wf. Alfred Kolb, Dr. — Kff. Hermann Matthes, Gß, Eichig bei Sonneberg.  
**Neumünster.** Kff. Franz Ströher, Dr., Kielerstr. 48. — Kv. Kurt Sonntag, Rendsburgerstr. 99.

## Versammlungs-Anzeigen

**Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.**

**Arzberg.** Sonnabend, 9. Mai, im Konsumvereinsaal.  
**Berlin.** Sonnabend, 9. Mai, 8 Uhr, Verwaltungssitzung im Büro. Montag, 11. Mai, 7 Uhr, Figurenbranche bei Wollschläger, Adalbertstr. 21. — Montag, 11. Mai, 6 Uhr, Emaillebranche An der Stralauer Brücke 3. — Sonnabend, 16. Mai, Zahlstellen-Versammlung im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 1.  
**Blankenhain.** Sonnabend, 9. Mai, in Spiegler's Salon.  
**Bunzlau.** Sonnabend, 16. Mai, punkt 8 Uhr, im Deutschen Reich.  
**Charlottenburg.** Sonnabend, 9. Mai, 9 1/2 Uhr, im Volkshaus.  
**Colditz.** Sonnabend, 9. Mai.  
**Cöln.** Sonnabend, 16. Mai, 9 Uhr, im Vereinslokal, Schaafenstr. 45.  
**Döbeln.** Sonnabend, 16. Mai, 7 Uhr, in Waldheim.  
**Frankfurt a. M.** Sonnabend, 16. Mai, 8 1/2 Uhr, bei W. Kemm, Gr. Rittergasse 56.  
**Fraureuth.** Sonnabend, 9. Mai, 8 Uhr, in Volkstädts Restaurant.  
**Freienorla.** Sonnabend, 9. Mai.  
**Goldlauter.** Sonnabend, 16. Mai, im Schützenhof.  
**Gräfenhal.** Sonnabend, 16. Mai, 8 1/2 Uhr, im Fisch. — Montag, 18. Mai nach Fabrikschluß, in Lippelsdorf.  
**Grünhain.** Sonnabend, 9. Mai, 8 1/2 Uhr, in Goldhahns Restaurant.  
**Hamburg.** Dienstag, 19. Mai, 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.  
**Ilmenau.** Sonnabend, 9. Mai, 8 1/2 Uhr.  
**Kronach.** Sonnabend, 16. Mai, 5 1/2 Uhr, im Bay. Hof.  
**Langenau.** Sonnabend, 16. Mai, 8 Uhr, bei August Fehr.  
**Leipzig.** Sonnabend, 9. Mai, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Zeigerstr. 32.  
**Mannheim.** Sonnabend, 9. Mai, 6. Btw. Kinzinger, S. 7. 24.  
**München.** Sonnabend, 16. Mai, 8 Uhr, im Goldenen Lamm, Zweigstraße 4.  
**Neustadt bei Coburg.** Sonnabend, 9. Mai, 8 1/2 Uhr, bei Unger.  
**Neuhaldensleben.** Sonnabend, 9. Mai, 8 1/2 Uhr, in Herzogs Festfalen.  
**Nürnberg.** Sonnabend, 9. Mai, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Neugasse.  
**Pankow.** Sonnabend, 9. Mai, 7 1/2 Uhr, bei Bohr, Ruglerstr. 148.  
**Reichmannsdorf.** Sonntag, 10. Mai, 4 Uhr, im Meininger Hof. Wichtige Tagesordnung.  
**Röslau.** Sonnabend, 23. Mai, bei Mich. Müller. Wichtige Tagesordnung.  
**Schwarzenberg.** Sonnabend, 16. Mai, im Wettiner Hof.  
**Suhl.** Sonnabend, 9. Mai, 8 1/2 Uhr, in Dombergs Anstalt.  
**Tiefenfurt.** Sonnabend, 9. Mai, 8 Uhr, in der Brauerei.  
**Waldsassen.** Sonnabend, 9. Mai, 6 Uhr, im Vereinslokal.



# Anzeigen

**Bonn.** Am 17. Mai findet ein Ausflug der Zahlstellen Bonn und Rheinbach ins Siebengebirge statt. Treffpunkt 7<sup>30</sup> Uhr am Staatsbahnhof. Abends 7 Uhr von Königswinter zurück. Tagesproviand ist mitzubringen. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Die Verwaltung.

**Breslau.** Sonntag, 10. Mai, findet ein Ausflug per Dampfer nach Wilhelmshafen statt. Abfahrt von der Sandbrücke früh 5 Uhr, mit Musik. Wer sich verspätet, kommt mit dem nächsten Dampfer nach. Rege Beteiligung erwünscht. Die Verwaltung.

**Cöln.** Allen Kollegen zur Kenntnis, daß ich künftig alle Unterstützungen von 7 Uhr ab in meiner Wohnung auszahle. Der Kassierer.

**Düsseldorf.** Die Kollegen Theodor Domke und Heinrich Köhler werden gebeten, ihre Adressen der hiesigen Verwaltung anzugeben. Die Verwaltung.

**Kloster-Uckra.** Laut Zahlstellenbeschluss wird von hier aus keine Auskunft mehr über Betriebs- und Ortsverhältnisse gegeben. Erkundigungen sind bei der Bauleitung in Ilmenau einzuholen. Die Verwaltung.

**Lettin.** Bis auf weiteres kann an durchreisende Kollegen keine freiwillige Unterstützung mehr gezahlt werden. Die Verwaltung.

**Neustadt bei Coburg.** Sonnabend, 16. Mai, abends 8 Uhr, findet im Saale des Gewerkschaftshauses unser diesjähriges Stiftungsfest, bestehend aus Festrede, Verlosung und Ball, statt. Die Mitglieder sowie die umliegenden Zahlstellen sind hierzu freundlichst eingeladen. Die Verwaltung.

**Nürnberg.** Sonntag, 17. Mai, früh 7 Uhr, Ausflug nach Lauf. Dasselbst zum Kränzchen der Laufer Zahlstelle. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Die Verwaltung.

**Probstzella.** Sonntag, 10. Mai, Ausflug über Lehesten nach Ludwigstadt. Treffpunkt 7 Uhr bei Emil Heinz. Die Verwaltung.

**Schleufingen.** Den durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß freiwillige Unterstützung bis auf weiteres nicht mehr gezahlt werden kann. Die Verwaltung.

**Altwater, Waldenburg und N.-Salzbrunn.** Mitgliederversammlung. Dienstag, 12. Mai 6<sup>1/2</sup> Uhr, im Gasthof zum Kaiser, in Altwater. Die Verwaltung.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos — **Arbeitsmarkt** — Offerten-Beförderung mit bei Porto-Einzufügung

**Porzellanmaler,** 20 Jahre alt, tüchtig in Polier- und Puder-goldarbeiten, sowie in feinen Gold- und Farbstempelanlagen auf Tafelgeschirr, reichen Dekor auf Wokkaffassen und Aegdekor, sucht Stellung. Offerten unter G. D. an die „Ameise“ erbeten.

**Tüchtiger Modelleinrichter und Former,** ledig, zur Neuanfertigung von Modellen für Blumentöpfe sowie Blumentopfformen, von Tonwarenfabrik auf dem Lande, in der Provinz Sachsen, zum sofortigen Eintritt in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen unter M. S. an die „Ameise“ erbeten.

**2 tüchtige Formgießer u. 1 Modelleinrichter,** welche selbständig zu arbeiten imstande sind, zum sofortigen Eintritt gesucht. Kochgeschirrfabrik August Weber, Kl.-Wittenberg, Elbe.

**Tüchtiger Modelleur** für Gebrauchsgeschirr, zu sofortigem Eintritt gesucht. Zeugnisse und Gehaltsansprüche einreichen an Kochgeschirrfabrik Aug. Weber, Kl.-Wittenberg, Elbe.

Preis der Geschäfts-Anzeigen — Vorausbezahlung in Bedingung

**Alle Gold- und Platinabfälle** kauft bei reeller Bedienung **Jean Kizin, Köln-Ehrenfeld, Subbelrathstrasse 151 II.**

**Wo?** verkauft man am vorteilhaftesten **Goldabfälle** Nur beim Verbandskollegen **Karl Fränzel, Postchappel b. Dresden, Weiheritzstr. 7** Schnellste Erledigung.

**Gold-, Silber- und Platinabfälle** als Schmiere, Asche, Lappen, Stupfer, Pinsel, Näpfe, Paletten, leere Flaschen und ausgeschmolzenes Gold kauft höchstzahlend **Max Haupt, Dresden-H., Bönischplatz 1**

**Goldabfälle** jeder Art, Goldlappen, Goldwatter, Schmiere und Rehrgold schmilzt und kauft höchstzahlend **E. Hecht, Berlin N., Weinbergsweg 12, 1** Telefon Amt Norden 7487.

**Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle**

Zahle will grossen Umsatz höchste Preise



Edel-Metall-Schmelze Gegründet 1896

Reelle schnelle Bed. Osterwelhstrasse 32. **Otto Seifert, Zwickau S.**

## Goldschmiere, Goldabfälle

goldhaltige Lappen, Asche, Watte, Stupfer, Pinsel, Rehrgold, leere Flaschen usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Feingold nach Goldkurs angekauft, also höchste Zahlung, bei sofortiger Kasse. Reelle Bedienung zugesichert. Großer Umsatz, daher höchste Preise. Viele neue Anerkennungen und Empfehlungen für reelle Bedienung. Nehme auch alten Goldschmud in Zahlung.

**M. Köhler, Dresden, Wettinerstr. 20. Scheide-Anstalt.**

**Goldabfälle,** wie Goldasche, Stupfer, Pinsel, Lappen, Gläser usw. kauft bei schneller, reeller Bedienung höchstzahlend **H. Langhammer, Wilkau bei Zwickau (Sachsen)**

**Werkstattschuhe, Sandalen, Pantoffeln** usw. äußerst dauerhaft und zu billigsten Preisen, liefert **F. Girbardt, Ilmenau i. Thüringen.** Ausführliche Preisliste frei



**Alle Gold-, Silber- und Platinabfälle,** wie Flaschen, Näpfe, Paletten, Schmiere, Lappen, Pinsel, Asche, sowie auch alle Goldabfälle vom Blattgold werden ausgeschmolzen, auf Feingehalt probiert und zu den üblichen Preisen angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. **H. Haupt, Dresden-H., Serrestrasse 3.** Gold- und Silberscheideanstalt.

**Goldschmiere, Goldlappen, Goldasche,** und sonstige goldhaltige Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung **Martin Kaufmann, Zwickau i. S., Bahnhofstr. 14**

**Goldschmiere, verdicktes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen** kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekt. **Emil Böhme, Eilenberg S.-H.** Neuestes Geschäft dieser Art. NB. Empfehle ff. Glanzgold. 10 Gr. 8,50 Mt.

**Goldschmiere,** Goldflaschen und alle in der Berggolderei vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung **Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.**

Herausg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen  
Redaktion: Karl Eberhardt, Charlottenbg., Rosinenstr. 8.  
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 8.  
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22.